

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.95,
hierzu Bestellschild 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engklosterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Ausserhalb 10 Pf., die klein-
spaltige Garmonizelle.
Anzeigen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fotografien
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 247.

Dienstag, den 11. Oktober 1910.

27. Jahrg.

52. Verbandstag der Württembergischen Gewerbevereine u. Handwerkervereinigungen.

Reckartshaus, 9. Okt.

Die Lebenskraft der Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen unseres Landes trat bei dem heutigen Verbandstag in unserer Wein- und Industriestadt schon rein zahlenmäßig in die Erscheinung. Gegen 500 Teilnehmer aus allen Ecken Württembergs waren erschienen, eine Zahl, wie sie in ähnlicher Gruppierung Reckartshaus noch nicht gesehen hat. Die Zutrittstadt war sich aber auch der Ehre des Besuchs bewußt. Fast alle Häuser hatten Flaggenschmuck angelegt und grüne Girlanden grüßten beim Eingang zur Stadt den Besucher. Vom Rathaus wehte die schwarz-blaue Flagge, was zu hochstehenden Vergleichen Anlaß gab, es war aber alles in Ordnung, schwarz-blaue ist die Reckartshauser Stadtfarbe. Und auf dem Rathaus ist man fortschrittlich gesinnt, insbesondere der Stadtvorstand, der den Nutzen der Industrie für den Steuerfiskus schon lange erkannt hat und ihm insbesondere heute empfindet, wo der Anfall des Herbstes mit mehr als einer Million zu ertragen ist.

Die Freude über den Besuch kam schon am Samstag abend beim Bankett im Löwen zu lebhaftem Ausdruck. Drei Gesangsvereine Wettstreit in den Vorträgen zu Ehren der Gäste und Stadtschultheiß Kettenmaier begrüßte die Teilnehmer mit herzlichsten Worten. Ihm sowie der Stadt Reckartshaus dankte der Verbandsvorsitzende, Malermeister Schindler von Göppingen. Unter Reden und Gefängen verlief der Abend aufs Schönste. Am Sonntag vormittag um 10 Uhr begannen sodann die geschäftlichen Verhandlungen im Saale des Gasthauses zum Löwen. Zunächst erfolgten die üblichen Begrüßungsansprachen. Der Verbandsvorsitzende Malermeister Schindler-Göppingen begrüßte die Versammlung und insbesondere die Regierungsvorstande Regierungsrat Schäffer und den Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Staatsrat v. Kotsch. Der Verbandsvorstand gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß Staatsrat v. Kotsch ein hohes Reichsamt ausgeschlagen habe, um im Lande bleiben und wirken zu können. Diese Behandlung wurde mit lebhaftem Beifall begleitet, ein Beweis, wie sehr es dem Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe u. Handel gelungen ist, das Vertrauen der Gewerbetreibenden zu erringen. Ferner begrüßte der Vorsitzende den Vertreter der Kreisregierung, die anwesenden Abgeordneten Klug, Danfer und

Sommer, den Vertreter des Landesverbandes vom Elsass-Lothringen und den Vorsitzenden der deutschen Handwerker- und Gewerbelammer, Geh. Regierungsrat v. Noack-Darmstadt. Regierungsrat Schäffer überbrachte die Grüße des Ministers v. Bissel und betonte das Interesse der Regierung an einer kraftvollen Vertretung des Mittelstandes, wie sie in den Gewerbevereinen und Handwerkervereinigungen besteht. Präsident v. Kotsch begrüßte die Versammlung namens der Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Er dankte für die freundliche Aufnahme auch bei der heutigen Tagung, die ihn in der Ueberzeugung bestärkte, daß er recht daran getan habe, wenn er auf seinem Posten geblieben sei. (Lebhafter Beifall). Was dieses Amt besonders schön und dankbar mache, das sei das auf gegenseitiges Vertrauen gegründete Verhältnis zwischen dem württ. Gewerbeverband und der Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Dieses Verhältnis immer fester und fruchtbarer zu gestalten, werde auch in Zukunft sein eifrigstes Bestreben sein. Der heutige Gegenstand der Beratung, das Submissionswesen, sei von weittragender Bedeutung, es sei eines der schwierigsten Probleme, die es gebe. Der Verband der württ. Gewerbevereine habe aber schon öfters gezeigt, daß er Fragen gegensätzlicher Art mit einem hohen Maß von Sachlichkeit und Mäßigung zu behandeln verstehe. Er wünsche, daß dies auch heute der Fall sein werde und die Staatsregierung in die Lage komme, den Beratungen ein maßgebendes Gewicht für ihre eigenen Entschlüsse einzuräumen.

Es folgten sodann noch Begrüßungsansprachen von Stadtschultheiß Kettenmaier namens der Stadt Reckartshaus, von Kommerzienrat Kämlein namens der Handelskammer Heilbronn. Der letztere Redner betonte die Interessengemeinschaft der verschiedenen Berufsstände und die Befruchtung der Landwirtschaft durch die Industrie, die sie in die Lage versetze, Fehlschläge wie neuer Leichter zu ertragen. Der Vorstand der Handwerkerkammer Heilbronn, Herr A. Mößinger, überbrachte die Grüße der 4 Handwerkskammern des Landes, die mit den Gewerbevereinen in regem Verkehr stehen. Er wünschte, daß dieses schöne Verhältnis auch weiterhin erhalten bleibe. Geh. Kommerzienrat v. Noack sprach namens des Verbandes der deutschen Gewerbevereine und des heffischen Landesverbandes und schloß mit dem Geleitwort: „Vorwärts durch Fortschritt zur Freiheit“. Herr Syndikus Bayer überbrachte die Grüße des Handelsbundes, der den Handwerkerfragen das regste Interesse entgegenbringe. Ferner hielten

noch Begrüßungsansprachen Wagnermeister Hauser namens des württ. Handwerkerverbandes, Hauptlehrer Braun namens des württ. Handwerkerbundes und endlich ein Vertreter des elsass-lothringischen Landesverbandes.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der **Tätigkeitsbericht** des Landesauschusses, der gedruckt vorlag. Der Vorsitzende, Malermeister Schindler, hob daraus die hauptsächlichsten Gegenstände, die den Ausschuss beschäftigten, hervor: das Submissionswesen, der ominöse § 100 g der Gewerbeordnung, das Gesetz über die Sicherung der Bauverordnungen, die Wanderlager in Emailwaren, die Erhöhung der Telephongebühren, die Errichtung der Geschäftsstelle für gewerbliche Auskunst- und Rechtsfachen, die Diskontierung von Buchforderungen u. a. Ueber die Vereinsbewegung wird mitgeteilt, daß drei Vereine neu beigetreten sind, andererseits hat sich die Zahl der Mitglieder infolge Auflösung einiger Bezirksorganisationen um 200 verringert. Die Zahl der Mitglieder beträgt 22 200. Das Verhältnis zu den einzelnen Landesverbänden und Berufsvereinigungen wird als ein gutes bezeichnet. Der Verband sei sich bewußt, daß er die Aufgabe habe, für das Gewerbe und Handwerk kraftvoll zu wirken und er fordere auch alle Vorstände der Einzelvereine auf, in diesem Sinne eifrig sich zu betätigen.

Sodann referierte der Vorsitzende, Malermeister Schindler, über das

staatliche Submissionswesen.

Er schildert die feithetigen Bemühungen um Verbesserung des Submissionswesens und die Klagen, die immer wieder über die Handhabung durch einzelne Baubehörden laut werden. Das Submissionswesen sei der Krebsbissen des Handwerks, es sei aber noch nicht gelungen, etwas anderes an seine Stelle zu setzen, man müsse sich deshalb darauf beschränken, die Mängel, die zu Tage liegen, zu beseitigen. Bei dem öffentlichen Submissionswesen spiele die Konjunktur gar keine Rolle. Ob das Material teurer oder die Arbeitslöhne höher werden, es werde planlos abgeboten. Der solide, rechnende Handwerker werde seiner Kundschaft gegenüber in eine schwierige Lage gebracht. Derjenige, der richtig rechnet, und das werde ja den Handwerkern von allen Seiten empfohlen, bekomme in der Regel kein Geschäft mehr. Die Folge des Unterbietens sei schlechte Arbeit und Lieferung von schlechtem Material. Staat und Gemeinden müßten zusammenschließen, um eine Besserung zu erzielen, indem sie Angebote, bei denen eine

Was etwas Unerfreulichs leihen will,
Hält' gern was Großes geboren.
Der sammle still und unerschläft
Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.

Schiller.

Großindustrielle.

Roman von Ernst Georg.

13) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde später wurden ihr Fräulein Laretton und Herr Elke gemeldet. Sie sprang auf, um sie zu empfangen. Die Französin schien einem Modedümpfer zu ähneln. Ihre hyperplastische Figur nach der letzten Pariser Mode gekleidet, ihr brennend rot gefärbtes Haar, in dem geschminkten schmalen Antlitz zwei leuchtende dunkle Augen, ein äppiger Mund mit prächtigen Zähnen, ergab sie das passendste Original jener sensationistischen Erscheinungen, welche die Deutschen nur sehr schwer imitieren können. Alles an ihr war Kunst, aber wirkte natürlich, selbst das schmale, aufdringliche Parfum, das ihr bei jeder Bewegung entströmte, gehörte zu ihr.

„Ma mignonne, meine Aga!“ rief sie hereintauschend und Agathe zärtlich umarmend. „Wie glücklich bin ich, bei Ihnen sein zu dürfen. Sie liebe, Einzige, wie wundervoll waren Sie gestern abend. Chrenwort, das spielt Ihnen in Paris keine nach. Nicht die Bernhardt, nicht die Réjane. Das ist so individuell, so packend, das war einzig!“

Elke starrte sie wie ein Bander an, als sie in dem entzückenden Rhythmus der französischen Sprache ihre Worte temperamentvoll hervorbrudelte und sich dann grazios in das Sofa schmeigte.

„Ich kann alle Kontinente zurückgeben, Vvonne! Ihr letztes Buch hat mich einfach berückt mit seiner Grazie, seinem Geist“, sagte Agathe und machte sich an ihre Hausfrauenschichten. „Wünschen Sie Tee oder Kaffee?“

„Letzteren; aber vor allem eine Zigarette und — dies hier“, entgegnete die Schriftstellerin, und ihre Lippen, von Juwelen strahlenden Fingerringen griffen in die Kon-

fetschale und entnahmen ihr ein Stück Schokolade. „Ich bete das Süße an.“

„Und ich bete den ranzösischen Charme an, dessen bezauberndste Vertreterin, nein, Personifikation Sie sind, Mademoiselle Laretton!“ rief Elke.

„Nicht wahr?“ fragte sie lachend und machte eine knispende Fingersbewegung nach ihm hin. „Oh, man ist einfach märtrich in eurem Berlin. Ich wage mich gar nicht mehr auf die Straße. All die Barbaren stehen und gaffen, mit Augen — — so groß. Oh, ich werde Klagen schreiben über euch hier, bah! Heute früh hat ein Knabe, als er mich sah, zu einem Manne gesagt: „Jott, wat'n Woeschen!“ Vvonne lachte so perkend, indem sie diese letzten Worte deutsch sagte, daß tausend Taufelschen aus diesem Lachen zu sprühen schienen. „Mein Gott, wie seid ihr anders“, fuhr sie ranzösisch fort, „anders; aber nicht schlechter, aber nein! Sehen Sie diese Einrichtung, Herr Elke, diese Beleuchtung. Sehen Sie Aga Gresson, die berühmte Schauspielarin, die man vergöttert, an der Kaffeemaschine im Sammetkleide, ohne Kosmetik, ohne Odeur! Ihre stillen Bewegungen, ohne Grazie; aber weich und schön! Das hat Paris nicht! Nirgends! Das ist deutsche Harmonie!“

„Sie sagen Harmonie, Vvonne, und meinen Langeweise, Blumpheit“, neckte Agathe.

„Jedes in seiner Art“, warf Elke ein.

Die Laretton schüttelte ihre gelbrote Mähne, daß die beiden Laigueueschen Kömme in Gefahr kamen, herauszufallen. Welche Verleumdung, Aga, ich bin böse, wenn Sie so sprechen! Paris zählt mir, noch mich mit meiner Borliebe für Deutschland. Warum bin ich immer in Baden-Baden, in Heggoland oder in Berlin? Weil ich euch liebe, deutsche Barbaren! Meine schönste Erinnerung ist die Liaison mit einem Deutschen.“

„Ich möchte im Buche Ihrer Erinnerungen Mättern dürfen — —“

„Lesen Sie meine Romellen. Jede ist die Frucht einer Erinnerung, Herr Elke.“

„Ist die deutsche Erzähode auch bereits literarisch verwertet, schönste Französin?“

„Noch nicht, noch nicht!“ wehrte sie lachend, mit einer kleinen Falte zwischen den fein gezeichneten Brauen, die letzte nachgeschwärzt waren. „Das kommt noch später! — Nachen Sie nicht, er war wundervoll, mein eiserner Mann mit der eisernen Maske. Ganz Trouville hat mich beweidet.“

„Wird diese Novelle tragisch oder komisch werden, Mademoiselle Laretton?“

„Sehen Sie, Aga, wie er neugierig ist, Ihr kleiner Freund!“

„Elke ist nicht neugieriger als ich“, versicherte Agathe; „verdanken wir diesem Eisenmenschen Ihre Sympathien?“

„Durchaus nicht! Durchaus nicht! Er wurde mit von hier aus empfohlen. Er kam — —“

„Sah und siegte, besiegt?“

„Im Gegenteil, er war kalt und höflich, wie so viele von euren deutschen Männern. Ich habe ihn mir erst erobern müssen!“ sagte sie schmolend. „Der Bär!“

„Die Hauptache war, daß Sie den Bären tanzen lehrten!“

„Er hat es gelernt“, lachte die reizende Person.

„Durch die Peitsche oder durch Juder?“ fragte Elke angetert.

„Durch individuelle Behandlung“, betonte sie. „Die Peitsche versagte. Den Juder vertrug er wenig; aber ich habe ihn mit Spott, mit Ironie vorwärts getrieben. Ich habe ihn verrückt gemacht!“

„Der Kernste“, bedauerte Agathe.

„Er kann mir danken! Wenn ich nicht wäre, würde er heute — —“

Die Blaubernden hatten das Anschlagen der Wohnungsklingel überhört. Erst jetzt, als feste Schritte sich näherten, blickten sie nach der Tür.

„Besuch, Aga?“ fragte Vvonne leise, ärgert.

„Doktor Friedlich, Ihr Kollege, sonst niemand“, beruhigte die Betroffene; aber sie öffnete staunend die Augen, als nach kurzem Anklopfen sich die Tür öffnete und Hartwig Berner eintrat. „Herr Berner?“ ließ sie überrascht hervor.

(Fortsetzung folgt.)



gute Arbeit nicht geliefert werden könnte, zurückweisen. Das Interesse der Gemeinde liegt nicht in der billigen Lieferung, sondern in der Erhaltung der Steuerkraft der Handwerker und Gewerbetreibenden. Der Redner bespricht dann die Verhandlungen des Beirats der Zentralfabrik für Handel und Gewerbe und der volkswirtschaftlichen Kommission der Abgeordnetenkammer über das Submissionswesen. Er anerkennt, daß diese Körperschaften, die Wünsche mit Wohlwollen behandelt haben, aber sie seien nicht völlig durchgedrungen. Was der Ausschuss als notwendig erachtet, ist in einer Reihe von Leitsätzen niedergelegt, deren Wortlaut wir morgen nachtragen.

Der Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Staatsregierung u. Abgeordnetenkammer die in den Leitsätzen niedergelegten Wünsche mit Wohlwollen prüfen u. in die Gesetzgebung überführen. Sie würden sich damit den Dank u. die Anerkennung aller rechtlich denkenden Menschen erwerben. Einen kräftigen Appell richtet sodann der Redner an die Handwerker, selbst mit Hand anzulegen, daß das Uebel an der Wurzel gefaßt werde, indem sie ihren Kollegen nicht in den Rücken fallen, sondern gemeinsam rechnen und arbeiten. Ohne ein gutes Stück Selbsthilfe geht es nicht, dazu ist aber ein Jahre lange Erziehungsarbeit notwendig, um die Charaktere zu bilden. Die Organisationen dürfen nicht bloß einseitige Interessenvertretungen sein, sondern müssen sich ihrer Pflicht gegenüber der Allgemeinheit und des idealen Kerns, der in der Organisation liegt, stets bewußt sein.

Zu dem Referat spricht Glasnermeister Deneubüdingen. Er sagt, der gute Wille sei bei der Regierung oft vorhanden, aber auf dem Weg zu den Bauämtern gehe er meist verloren. Die Hilfe muß deshalb aus uns selbst kommen. Einzelne bedeuten wir gegenüber der Regierung nichts, aber zusammengeschnitten in eine kräftige Organisation gelten wir etwas im Leben, denn wir sind die Bürger, die den Staat erhalten. Er stellt den Antrag, die Leitsätze ohne weitere Debatte en bloc anzunehmen.

Dieser Antrag wird angenommen, ebenso folgende Entscheidung:

Der 22. Verbandstag württemb. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen, e. B. anerkennt das Bestreben der Kgl. Staatsregierung, durch die geplanten Änderungen bzw. Ergänzungen der staatlichen Submissionsbestimmungen und Bedingungen den Wünschen der Gewerbetreibenden und insbesondere den Kleingewerbetreibenden entgegenzukommen. Er spricht deshalb den dringenden Wunsch aus, es möge die Kammer der Abgeordneten den Beschlüssen seines volkswirtschaftlichen Ausschusses und den in unseren Leitsätzen enthaltenen weiteren Wünschen ihre Zustimmung erteilen. Ferner richtet er an die K. Staatsregierung die dringende Bitte um Berücksichtigung der Beschlüsse unterer 22. Verbandstages. Zugleich bittet der 22. Verbandstag württemb. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen die württ. Gemeinde- und Amtsvereine, sie möchten sich die staatlichen Submissionsbestimmungen und Bedingungen nach Bekanntgabe derselben zu eigen machen.

Es folgte sodann das zweite Referat von Handwerkskammer-Sekretär Freitag-Heutlingen über das private Submissionswesen.

In diesem Referat veräußerte sich das Bild noch mehr, denn das private Submissionswesen zeitigt noch schlimmere Erscheinungen als das staatliche und kommunale. Wenn man von der Sanierung des Submissionswesens spreche, führe der Referent aus, so denke man immer nur an das Submissionswesen des Staats und der Gemeinden, nicht aber an das private Submissionswesen. Und doch zeige dieses dem Eingeweihten Bilder, die grauenerregend seien. Schon die Tatsache, daß in Württemberg jährlich etwa 20 Millionen in privater Submission vergeben werden, zeige die Wichtigkeit des Gegenstandes. Der Redner zeigt an einer Reihe von Bestimmungen aus privaten Submissionsverträgen, daß durch diese der Handwerker völlig zum Sklaven des Bauausführenden gemacht werde. Es gebe Bestimmungen, die den Handwerker selbst für Fehler verantwortlich mache, die in der Unklarheit der Zeichnungen liegen, er müsse also für Fehler der Architekten aufkommen. Wir können hier die Bestimmungen von solchen Verträgen, die nicht mit Unrecht als Sklavenverträge bezeichnet werden, nicht alle aufzählen. Die Krone werde dem Verhältnis aufgesetzt durch ein Zeugnis, das ein junger Bauführer einem alten Glasnermeister ausstellte, in dem es heißt: „Der Handwerker habe sich seinen Vorgesetzten gegenüber stets anständig benommen“. Eine Architekturfirma in Stuttgart, die viel auswärtig baut, tue sich besonders durch bedrückende Bestimmungen hervor. Der Redner gibt Einzelheiten von privaten Verträgen wieder, die zeigen, daß der Handwerker nicht nur selbst willfährig die Preise heruntersetzt, um das Geschäft zu erhalten, sondern auch, daß der Bauherr sehr häufig ein gar nicht erlösendes Opfer zur Preisherabdrückung bewilligt. Und dann noch dazu die geradezu beschämenden Bedingungen. Es sei unfaßlich, daß die Handwerker solche Bestimmungen unterschreiben, höhere technische Leistungen und wirtschaftliches Können seien unter solchen ungünstigen Verhältnissen ganz undenkbar. Die Ausführungen des Redners spiegeln sich in einer Reihe von Leitsätzen wieder, deren Wortlaut wir morgen nachtragen.

Der Referent stellt folgenden Antrag: Der Verband württ. Gewerbe- und Handwerkervereine beschließt: a) energetisch die reichs-gesetzliche Regelung des Submissionsvertrags zu betreiben, ausgehend von dem Gedanken, daß die Eigenart der bezüglichen Verhältnisse und besonders die notorisch schwächere Position, in der sich der Handwerker dem Bauunternehmertum gegenüber befindet, eine solche spezielle Regelung aus rechtlichen und sozialen Gründen berechtigt und notwendig erscheinen läßt b) Gemeinsam mit den übrigen Handwerkerverbänden mit den in Württemberg bestehenden Verbänden der Architekten und Bauvermeister in Unterhandlung einzutreten zum Zweck der Schaffung grundsätzlicher Vertragsmuster für die allgemeinen und besonderen Bedingungen.

Auf Antrag des Vorsitzenden wird beschlossen, von einer Diskussion abzusehen und die Leitsätze en bloc anzunehmen. Die Verbandsleitung werde dieselben dann weiter behandeln. Ein Antrag des oberen Schwarzwaldbogens zum Submissionswesen wird zurückgezogen, um die einheitliche Wirkung der Referate nicht zu stören.

Der Organ vom Handwerkskammerbezirk Stuttgart stellt den Antrag, die gesetzliche Festlegung der Lehrzeit für Handwerkskammer-Schüler auf 3 1/2 Jahre anzustreben. Södelmaier-Gmünd begründet diesen Antrag mit dem Ausfall der Zeit, der durch die Tageschule entsteht. Durch den Tagesunterricht sei kein Einfluß auf eine bessere Aus-

bildung gegen früher bemerkbar, es sei daher nur gerechtfertigt, wenn ein Teil dieser Zeit wieder hereingeholt werde. Den Handwerkern würden nur immer weitere Lasten aufgewälzt, eine der stärksten Belastungen sei die Tageschule. Die Ausführungen des Redners fanden Beifall und Widerspruch. Ein Vertreter aus Sindelfingen tritt ihm bezüglich des Einflusses der Tageschule entgegen, man habe noch gar nicht die Erfahrung, um den Stab über diese Schule zu brechen. Solche Ausführungen seien dem Verbandstages nicht würdig. August-Gerabronn hält den Antrag nicht für reif zu einer gesetzgeberischen Aktion. Die Verhältnisse in den einzelnen Berufsarten seien doch zu sehr verschieden, um schablonenhaft eine Lehrzeit festlegen zu können. Man denke an die Nahrungsmittelgewerbe, an die Meister auf dem Land, die heute schon schwer Lehrlinge bekommen, an die Städte und Orte, wo kein Tagesunterricht ist, also auch keine Zeitverlängerung. Rendle-Heilbronn beantwortet persönlich die Verlängerung der Lehrzeit und ist auch einer gesetzlichen Regelung nicht abgeneigt, weil die lokale Regelung versage. Der Ausschuss des Gewerbevereins Heilbronn sei jedoch zu dem Schluß gekommen, den Antrag heute noch nicht anzunehmen, sondern die Handwerkskammern zu eruchen, bei den einzelnen Berufsverbänden Umfrage zu halten, wie sich diese zu dem Antrag stellen. Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß dieser Antrag der richtige ist. Der Verbandsausschuss müsse diese Frage erst gründlich behandeln, bevor sie zur Beschlußfassung gebracht werden könne.

Der Antragsteller zieht hierauf den Antrag zurück. Fabrikant Kieleser schneidet hierauf eine überaus wichtige Frage an. Er weist darauf hin, daß durch die neue Stilrichtung unserer modernen Architekten eine ganze Anzahl kunstgewerblicher Berufe, Posaamentiere, Dekorateur, Bildhauer, ausgeschaltet würden. Kunstgewerbliche Berufe mit einer jahrhundertalten Vergangenheit werden auf den Aussterbeweg gebracht. Er richtet an den Präsidenten der Zentralfabrik die Bitte, im Kollegium einmal diese Frage zu besprechen und zu beraten, ob es nicht Mittel gebe, diese einseitige Stilrichtung zu beeinflussen. Aus der Versammlung werden diese Ausführungen mit Zustimmung beglückwünscht, doch reichte die Zeit zu einer Besprechung nicht mehr.

Rechtsanwalt Zehle-Stuttgart berichtete noch kurz über die in Stuttgart errichtete Geschäfts- und Rechtsschulpflege des Verbands, auf die die einzelnen Gewerbevereine in den Tagesblättern schon hingewiesen haben.

Es folgte der Kassenbericht, Neuwahlen und Bestimmung des nächsten Verbandsorts. Die Einnahmen betrugen im letzten Jahr 8671 M., darunter 3500 M. aus Versicherungsanteilen, die Ausgaben 8288 M. Das Kapitalvermögen beträgt 12000 M. Als 1. Vorsitzender wird wieder Malermeister Schindler und als 2. Vorsitzender Buchbindermeister Krömer-Stuttgart durch Zufall gewählt. Malermeister Breitenbach-Heilbronn bringt den Dank für die Tätigkeit des Vorsitzenden zum Ausdruck.

Als nächster Verbandsort wird Balingen gewählt, dessen Gewerbeverein das nächste Jahr das 50jährige Jubiläum feiert.

Nach Schluß der Beratungen fand die Einweihung des neuen Marktrunnens statt. Die Weiherede hielt Stadtschultheiß Nettemmaier.

Inzwischen war es 1/2 3 Uhr geworden und man begab sich in den Gasthof z. Hirsch zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen, das, gewürzt durch eine Reihe von Trinksprüchen und durch die Vorträge der Stadtkapelle, in bester Stimmung verlief.

Am Montag vormittag werden die industriellen Etablissements der Stadt Reckersulm besichtigt und mittags ist ein Ausflug nach Kochendorf, wo eine Einfahrt in das dortige Salzwerk erfolgt.

Deutsch es Reich.

Berlin, 9. Okt. Die großen Massenversammlungen der Sozialdemokratie, die seit mittags 12 Uhr in 13 Lokalen Berlins abgehalten worden sind, waren trotz verschiedener Aufrufe des Vorwärts und Flugblätterverbreitung am heutigen Morgen nur von insgesamt 20 000 Personen besucht. Die Versammlungen, in denen die Vorkommnisse in Moabit von bekannten sozialdemokratischen Führern besprochen wurden, waren meist schon nach 30 oder 35 Minuten beendet. Die Besucher entfernten sich sodann ohne jede Demonstration, nachdem überall eine gleichlautende Resolution angenommen worden war. Auch die in den Vororten Berlins abgehaltenen Versammlungen haben einen ruhigen Verlauf genommen.

Berlin, 9. Okt. Den Morgenblättern zufolge ist der Kohlenarbeiterstreik bei der Firma Kniper u. Cie. in Moabit beendet. Die Arbeiter nehmen die Arbeit am Montag wieder auf.

Leipzig, 10. Okt. Der konservativ Landtagsabgeordnete für Leipzig-Stadt Ditz hat sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit erschossen.

Hamburg, 8. Okt. In einer heute gehaltenen Versammlung haben die Werftarbeiter mit 1676 gegen 1476 Stimmen beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. (Es war also nur eine verhältnismäßig geringe Mehrheit, die sich für die Beendigung des Kampfes aussprach).

Ausland.

Die Revolution in Portugal

hat ein Nachspiel gehabt. Die von der republikanischen Regierung angeordnete Ausweisung der Mönche und Ordensfrauen ist da und dort entsetzten Widerstand begegnet. So wurde in Lissabon aus einem Fenster des Jesuiten Klosters eine Bombe geworfen, wodurch zwei Mätrosen getötet, einer verwundet wurde. Herzweilige Soldaten wurden von einem Hagel von Explosionsgeschossen überschüttet; sie eröffneten sofort das Feuer gegen das Kloster. Bei dem Kampfe wurden zahlreiche Soldaten und mehrere Jesuiten schwer verletzt. Infolge dessen ist die Stimmung gegen die Kongregationen sehr getrübt. Als Reiter und Mätrosen in das Kloster Luelhas eindrangen, fanden sie es geräumt, im Frauenkloster Trans, wo 150 Schwestern den bewaffneten Widerstand leisteten, sollen zwölf Schwestern leicht verwundet worden sein. Sämtliche Nonnen wurden auf Wagen weggeführt und das Kloster militärisch besetzt. Die in den klosterlichen Erziehungsanstalten untergebrachten Kinder sind ihren Eltern zurückgegeben worden. Unter den Ausgewiesenen befindet sich Kardinal Netto, ein Franziskaner; der Erzbischof von Beja hat bereits das Land verlassen. Nur wenige Kirchen in Lissabon waren am gestrigen Sonntag geöffnet. In Oporto meurent Gefangene und schossen mit Revolvern auf die Wache, die zwei Gefangene erschoss und 16 verwundete.

Als Reiter und Mätrosen in das Kloster Luelhas eindrangen, fanden sie es geräumt, im Frauenkloster Trans, wo 150 Schwestern den bewaffneten Widerstand leisteten, sollen zwölf Schwestern leicht verwundet worden sein. Sämtliche Nonnen wurden auf Wagen weggeführt und das Kloster militärisch besetzt. Die in den klosterlichen Erziehungsanstalten untergebrachten Kinder sind ihren Eltern zurückgegeben worden. Unter den Ausgewiesenen befindet sich Kardinal Netto, ein Franziskaner; der Erzbischof von Beja hat bereits das Land verlassen. Nur wenige Kirchen in Lissabon waren am gestrigen Sonntag geöffnet. In Oporto meurent Gefangene und schossen mit Revolvern auf die Wache, die zwei Gefangene erschoss und 16 verwundete.

Don Manuel und seine Mutter, die Königin Amelia, befinden sich in der Tat in Gibraltar und sind dort Gäste des Gouverneurs. Die Nacht Amelia, die Eigentum des portugiesischen Staates ist, ist nach Lissabon zurückgeführt worden. Heute soll in Gibraltar ein italienisches Kriegsschiff eintreffen, das die Königin-Witwe Maria Pia und den Herzog von Oporto wahrscheinlich nach Italien bringen wird. Don Manuel soll angeblich noch einige Zeit in Gibraltar verweilen.

Helsingfors, 8. Okt. Der Landtag wurde aufgelöst. Die Neuwahlen wurden auf den 2. Januar neuen Stils, der Zusammenritt des Landtags auf den 1. Februar angefest.

Newport, 10. Okt. In Minnesota ist die Stadt Barron durch eine Feuersbrunst eingeebnet worden. Dreihundert Menschen sollen dem Feuer zum Opfer gefallen sein.

Württemberg.

Die Sozialdemokratie Württembergs

hielt Samstag und Sonntag ihre Landesversammlung in Stuttgart. Ein Antrag Espingens-Deslach auf Einführung des 10 Pfg.-Wochenbeitrags für das ganze Land wurde heute abgelehnt. Mehrere Anträge bezogen sich auf die Mai-Marken. Ein Antrag auf Abschaffung derselben wurde abgelehnt, ein weiterer Antrag auf den Einheitsbeitrag von 10 Pfg. dagegen angenommen. Eine Resolution H M bittet den Landesvorstand die Anstellung von Parteisekretären in einzelnen Bezirken speziell im Oberland, wenn möglich zu verwirklichen. Der Landesvorstand ließ erklären, daß er geneigt sei, den Antrag zu erwägen. Ein weiterer Antrag will den Landesvorstand beauftragen, Mittel und Wege zu suchen, die Frauenbewegung im Lande zu fördern. Eine Genossin solle in den Landesvorstand als Beisitzerin aufgenommen werden. Der Antrag wurde angenommen. Weitere Anträge, die eine lebhaftere Agitation in den Zentrumswahlkreisen wünschten, wurden dem Landesvorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Ferner fand Annahme ein Antrag, der die Landtagsfraktion ersucht, im Landtag für eine strengere Kontrolle der Ortsvorsteher und Gemeindeführer einzutreten. Zu der Frage der Doppellandaturen wurde ein Antrag angenommen, der die Angelegenheit dem Landesvorstand übergibt mit der Maßnahme, daß Doppellandaturen zu vermeiden seien. In Bezug auf die Differenzen in der Redaktion der „Tagwacht“ wurde folgende Resolution vorgeschlagen: „Nachdem eine weitgehende Aussprache über die Haltung der Tagwacht stattgefunden hat, erwartet die Landesversammlung, daß künftig die Genossen in der Redaktion in allen parteipolitischen Fragen eine parteigenössliche Verständigung untereinander herbeizuführen suchen.“ Zur Begründung des Antrags wurde erklärt, daß die persönlichen Differenzen zu tief in das Parteileben eingegriffen hätten. Die Redaktion der Schwäbischen Tagwacht dürfe nicht mit schiefem Beispiel vorangehen. Der Abg. Hildenbrand erbläute in der Resolution einen Versuch, die Diskussion vom Tage zuvor aufs Neue anzuknüpfen und bat deshalb, die Resolution abzulehnen. Die Genossin Zeilin ersuchte dagegen die Resolution anzunehmen als einen Ausdruck der Versammlung, daß jetzt in geeinter Front dem Gegner entgegengetreten werde. Hierauf wurde die Resolution mit großer Mehrheit angenommen.

Das Referat des Abg. Hildenbrand über die politische Lage im Reich wurde der vorgeschriebenen Zeit wegen abgelehnt. Ueber den württ. Landtag referierte Unttagsabg. Keil. Er besprach die Bauordnung, den Entwurf betr. die Errichtung einer Landwirtschaftskammer, die Beamtengefehrnovelle, die Fortführung der Steuerreform und die Frage der Vereinfachung der Staatsverwaltung. Dabei erklärte er, daß es die Sozialdemokratie freuen würde, wenn die Regierung bei der Zusammenlegung der Oberämter zu einem positiven Ergebnis und durchgreifenden Vorschlägen komme. Sie werde freilich auf den Widerstand der Kircheninteressen stoßen. Er fuhr dann fort: In dem Stärkeverhältnis der Parteien habe sich ganz wenig geändert, in den politischen Verhältnissen gar nicht. Es erffne sich aber die nicht erstrebliche Aussicht, daß der schwarzblaue Block bei den nächsten allgemeinen Landtagswahlen auch in Württemberg nahe an die Herrschaft gelangen könnte. Es werde Aufgabe sein, daß die, die an dieser Herrschaft im Reiche genug hätten, dahin wirken, daß die Herrschaft des schwarzblauen Blocks verhütet werde. Was an der Sozialdemokratie liege, soll und müsse geschehen. Zunächst werde sie die Wuns der Situation ausnützen müssen, um Mandate zu erobern. Sie werde aber auch selbstverständlich nach der Taktik des kleineren Übels verfahren und im gemeinsamen Kampf mit den Parteien, die eine Herrschaft des schwarzblauen Blocks verhindern wollen, den Siegesszug der Reaktion zu verhüten suchen. Das könnte noch erfolgreicher geschehen, wenn die Volkspartei in ihrer praktischen Tätigkeit im Parlament etwas mehr soziales Verständnis, und wenn die führende Presse der Volkspartei der Sozialdemokratie gegenüber etwas mehr Objektivität bewunden wolle. Zum Schluß gab der Redner ausführlich Aufklärung über den Beschluß der Landtagsfraktion zur

Budgetfrage.

Die Fraktionsfigur habe statgefunden zu dem Zweck, den Bericht für die Landesversammlung festzustellen. Sie habe dann die Gelegenheit benutzt, sich über die Budgetfrage auszusprechen, die ohne ihr Zutun wieder angeordnet worden sei. Die Fraktion habe sich darauf beschränkt, sich darüber zu äußern, worin sie einig sei. Die Fraktion habe zweifellos das Recht zu einer Frage, sich auszupprechen, denn die Beschlüsse zur Budgetfrage werden für die Landtagsfraktionen gefasst. Es sei der Vorwurf erhoben worden, die Fraktion habe gegen den Willen der Parteimitglieder sich geäußert. Das stimmte für einen größeren Teil der Fraktion nicht, aber auch die Stuttgarter Abgeordneten müßten das Recht haben, sich an die höchste Parteifunktion zu wenden, auch wenn eine Parteiverammlung schon gesprochen habe. Etwas anderes hätten die Stuttgarter Abgeordneten nicht getan. Die Fraktion habe nicht gesagt, daß der Parteitag in der Budgetfrage nicht zu entscheiden habe, oder verlangt, man solle den Fraktionen vollste Freiheit geben, sie habe lediglich ausgesprochen, sie wünsche, daß ihr die Entscheidungsfreiheit in zwingenden Fällen erleichtert werde. Das sei im Interesse ihres eigenen Ansehens und sie verfolge damit nicht gegen die Interessen der Partei, sondern handle aus vollster Ueberzeugung zum Wohle der Partei. (Lebhafte Beifall.) Hierauf wurden folgende Resolutionen eingebracht: „Die Landesversammlung der Sozialdemokratie ist mit der von der Landtagsfraktion entwickelten Tätigkeit in vollem Umfang einverstanden und hat das Vertrauen zu ihr, daß sie auch in Zukunft ihre Aufgaben in gewissenhafter und den Interessen der Partei förderlicher Weise erfüllen werde.“ Die zweite Resolution lautet: „Die Landesversammlung erklärt sich mit der Tätigkeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion im letzten Jahre einverstanden, sie erwartet, daß auch in Zukunft unsere Volksvertreter dem Programm und den Parteitagebeschüssen getreu die Interessen des Proletariats rücksichtslos wahrnehmen.“ In der Erörterung erklärte Dietz, daß die Auseinandersetzungen vermieden werden müßten, wenn die Fraktion rechtzeitig genügende Auffklärung gegeben hätte. Die Parteigenossen hätten das Recht, ihre Anschauung gegenüber den Abgeordneten nach einer bestimmten Richtung zu vertreten. Bestimmter betonte, daß es niemand eingefallen sei, die freie Meinungsäußerung irgend eines Genossen zu beschränken. Aber die Stuttgarter Parteigenossen dürften erwarten, daß die Abgeordneten, denen sie die Mandate verliehen hätten, die Beschlüsse der Stuttgarter Partei respektiert hätten. Die Abgeordneten dürften nicht das Gewicht ihrer Vertrauensstellung in die Waagschale werfen, um das Gegenteil durchzusetzen, was die Stuttgarter Genossen wollten. (Lebhafte Beifall.) Ein Schlussantrag wurde mit 2 Stimmen Mehrheit abgelehnt, nachdem darauf aufmerksam gemacht wurde, daß man den Abgeordneten doch nicht einfach den Mund verbinden könne. Die Abgeordneten seien doch nicht Heulen, sondern Parteigenossen, die Rücksicht ablegen und die Möglichkeit dazu dürfe man ihnen nicht nehmen. Abg. Linker erklärte, er habe deshalb in der Fraktion gegen deren Beschluß gestimmt, weil die Requirierten auf dem Parteitag die Entscheidung treffen sollten. Nunmehr wurde ein Schlussantrag angenommen. In seinem Schlusswort führte Abgeordneter Keil aus, daß die Landesversammlung fast den Charakter einer Stuttgarter Parteiverammlung habe, sowohl in ihrer Zusammenfassung, wie in ihren Beschlüssen. (Lebhafte Zustimmung.) Man solle die Abgeordneten nicht in eine Situation bringen, die einer geüblichen Ausübung des Mandats nicht entspreche. Es dürfe nicht in einem der wichtigsten Fälle das Denkvermögen der Fraktion restlos ausgeschaltet werden. Man solle doch nicht die Stuttgarter Abgeordneten unter eine Vormundschaft stellen, bei der sie im schlimmsten Licht stünde. Der Redner sprach sich entschieden gegen die 2. Resolution aus, da sie ein Mißtrauen enthalte. Weismeyer erklärte: „Genosse Hildebrand hat mich beschimpft, „du trauriger Demagoge, ich gratuliere“ (Pfeif-Rufe). Abg. Hildebrand: „Ich habe das persönliche Urteil ausgesprochen, das ich vor jeder Kommission beweisen kann.“ (Lobende Beifall.) Dann wurde die 1. Resolution mit 4 Stimmen Mehrheit abgelehnt, die 2. Resolution mit 49 gegen 48 Stimmen angenommen. (Rufe: Stuttgarter Parteiverammlung, Pui!) Vorsitzender Öhring erklärt, daß von 260 stimmberechtigten Delegierten momentan noch nicht die Hälfte anwesend sei. Der Beifall bilde kein getreues Bild und sei bedeutungslos. (Lebhafte Beifall.)

Noch wurden 2 Resolutionen für die sinnlichen Freiheitskämpfer und gegen den Faschismus einstimmig angenommen. In den Landesevangelien wurden neugewählt: Fischer-Gausmann und Clara Jettin. Der nächsten Landesversammlung in Stuttgart. Vors. Öhring schloß die Versammlung mit der Mahnung, trotz aller Differenzen weiter zu kämpfen und mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Auf der Herbstwanderversammlung der Nationalliberalen Partei, die gestern in Weisklingen stattgefunden hat, teilte der Vorsitzende Küber mit, der Landesausschuß der Deutschen Partei habe der fortschrittlichen Volkspartei ein Anerbieten bezüglich des gemeinsamen Kampfes bei den bevorstehenden Reichstagswahlen gemacht. Der heftige Reichstagsabgeordnete Dr. D. v. Darnstadt referierte über die Reichstagswahl im Sinne Bassermanns. (Ausführlicher Bericht folgt morgen.)

Hendebbrand und der Raja. Die Landesversammlung der konservativen Partei Württembergs wird Freitag den 28. Oktober im Stadtpark in Stuttgart stattfinden. Dabei wird Reichstagsabg. v. Hendebbrand und der Raja über die politische Lage im Reich sprechen.

Vierter Württembergischer Obstbautag. Heilbronn, 9. Oktober.

Der vierte württ. Obstbautag wurde am Samstag unter erfreulich zahlreicher Beteiligung mit einer Zusammenkunft des Ausschusses mit den Vertrauensmännern im kleinen Harmoniesaal eingeleitet. Die Verhandlungen leitete

der Vereinsnachbar Stadttrat Fischer-Stuttgart, der sie mit Worten herzlichster Begrüßung eröffnete. Das erste Referat hatte der Vereinsnachbar Schaal über die Herausgabe eines Grundblattes der empfehlenswertesten älteren und neueren Apfel- und Birnensorten Württembergs. Das Grundblatt stellt ein offenbar sehr praktisches Lehrbuch für den Obstzüchter dar, es giebt die rubrikartige Aufzeichnung eines überaus reichen Sortiments der wertvollsten Sorten, die für den schwäbischen Obstzüchter, sei er Berufszüchter oder Laie in Betracht kommen, es giebt Auskunft über Größe, Form und Farbe, über den Zeitpunkt der Reife, über Handelswert, Tragbarkeit, Blütezeit, Lebensdauer des Baums, Wachstum, Kronen Durchmesser, Fruchtigkeitsbedürfnis, geeignetste Baumform und Fruchtholzschnitt der einzelnen Tafel- und Mostobstsorten. Das Blatt soll nach den Ausführungen des Referenten auch dazu dienen, der Sortenzerpflünder entgegenzuarbeiten; der Markt soll von allen unverkäuflichen und minderwertigen Sorten, überhaupt von allen Sorten, die eine ins Gewicht fallende unangenehme Eigenschaft besitzen, freigemacht werden. Zu diesen Sorten zählt der Referent: V. Kasseler Renette, Orleans-Renette, Liegels-Napoleons-Butterbirnen, Winter-Dehantbirnen und andere. Die vielseitigen Ratsschlüsse, die Herr Schaal bei der Besprechung des von ihm angeregten Grundblattes einfließen ließ, wurden gerne aufgenommen und dem Redner lebhafter Beifall geschenkt. In der Diskussion, an der sich Domänebesitzer Aldinger-Burgholz, Lehrer Sommer-Paffenhofen, Lehrer Bollmer-Stuttgart, Schell-Lüdingen beteiligten, kam von verschiedenen Seiten zum Ausdruck, daß mit dem Grundblatt den Vereinsnachbarn ein gutes Hilfsmittel an die Hand gegeben sei. Einige Wünsche, die vorgetragen wurden, sollen insofern berücksichtigt werden, als nach einer Reihe von Jahren, wenn die Praxis das Grundblatt korrigiert hat, eine Neuauflage herausgegeben werden soll. In diesem Sinne stimmt die Vertrauensmännerversammlung der Herausgabe des Grundblattes zu.

Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des Ministers v. Bischoff, der für die Einladung zur Tagung dankt und den Verhandlungen besten Verlauf wünscht. Stadttrat Fischer dankt unter dem Beifall der Versammlung dem Minister für das gezeigte Interesse.

Ein zweites Referat hielt Oekonomierat Lucas-Neulingen. Er verbreitete sich über die Wichtigkeit der Zuchtwahl bei Gewinnung von Edelreisern. Die Frage, welche Arten von Edelreisern benutzt werden sollen, um eine wertvolle Frucht zu erzielen, beschäftigt heute viele Gemüter. Es sei notwendig, daß das Edelreis einem gesunden und sortenechten Baum entnommen werden, dagegen sei es nicht absolut notwendig, daß die betreffenden Bäume schon gealtert haben. Es sei auch außerordentlich schwer, das nötige Quantum an Edelreisern von fruchtbaren Bäumen zu erhalten. Der Referent gab zum Beleg dieser Ansicht einige wirksame Beispiele aus seiner sehr langen Praxis. Er empfiehlt nur von solchen Bäumen Edelreisern zu nehmen, die zwar fruchtbar, aber in erster Linie gesund und schön gewachsen sind. An der anschließenden Diskussion beteiligten sich Garteninspektor Schönberg-Hohenheim, Baum- und Obstbesitzer Abel-Heilbronn, Hofgarteninspektor Hering-Stuttgart, die im Wesentlichen den Ausführungen des Referenten zustimmten.

Das dritte auf der Tagesordnung stehende Referat über Verbesserung der Obsttransportverhältnisse mußte auf den nächsten Obstbautag zurückgestellt werden, da der Referent, Obstbesitzer Adorno-Kaltenberg, verhindert war.

Zum Schluß der Sitzung erfolgte noch eine Aussprache über verschiedene Wünsche. Es wurde die Einrichtung von weiteren Obstmärkten, Einrichtung einer Verkaufsstelle in Stuttgart und (von Abel-Heilbronn) die Anlage eines Obstergartens in Heilbronn empfohlen. — Den Schluß des ersten Tages bildete eine Besichtigung der städt. Obstbaumanlage im Volkspark unter Führung des städtischen Gärteninspektors Bürkle. Die Obstbaunanlagen der Stadt waren übrigens auch in Zeichnungen und Plänen und Früchten in der in den Nebensälen der Harmonie arrangierten

Obst-Ausstellung

zu sehen. Diese städtische Ausstellung, die in einem besonderen Zimmer vereinigt, das Entree zur Ausstellung bildet, ließ, wie auch das Gesamtarrangement der nur von Mitgliedern des Bezirksobstbauvereins besuchten Ausstellung, erkennen, daß in Heilbronn und Umgebung mit verhältnismäßig Fleiß an einer rationellen Obstzucht gearbeitet wird. Die auf der Heilbronner Tagung mehrfach geforderte Ausweisung aller nicht vollwertigen Obstsorten trat hier schon deutlich in die Erscheinung. Der Besuch der Ausstellung war erfreulicherweise, besonders am Sonntag, ein sehr guter, so daß die vielfachen Anwendungen, die hier gemacht worden sind, sich auch gelohnt haben. Unter denselben günstigen Zeichen stand der am Samstag in der Vohhalle abgehaltene erste

Heilbronner Tafelobstmarkt.

Darüber liegt uns folgender offizielle Marktbericht vor: Es konnten vom Bezirksobstbauverein folgende Prämien unter vollständiger Uebereinstimmung der Preisrichter vergeben werden:

- drei erste Preise à 15 M. an:
G. Rohrbach, Baumwärtmeister, Heilbronn, A. Köhler, Baumschulbesitzer und Obstzüchter, Alfalterach O. A. Weinsberg, A. Maul, Baumschulbesitzer und Obstzüchter, Heilbronn;
- zwei zweite Preise à 10 M. an:
Trappensee, Heilbronn, Jos. Vogel, Weinsberg;
- vier dritte Preise à 5 M. an:
Eugen Bender, Wimmthal O. A. Weinsberg, Ernst Winter, Heilbronn, Dammstadt, Firma Wieland, Heilbronn, Silcherplatz, Albert Brann, Heilbronn;
- sieben vierte Preise à 3 M. an:
Chr. Hall, Baumschulbesitzer, Neckarsulm, Dorn. Braun, Heilbronn, E. Niegler, Volkssekretär, Heilbronn, Stadtschultheiß Seyferheld, Weinsberg, Ludwig Ott, Hohenheim O. A. Heilbronn, Dr. Fischer, Neckarsulm, W. Schneider, Heilbronn, Kägelinsgasse.

Ueber die Entfaltungen ist folgendes zu bemerken: Die Qualität der Früchte war fast durchweg eine gute bis sehr gute zu nennen. Auf die Aufmerksamkeit war, mit Ausnahme der Höchstprämierten, noch zu wenig Wert gelegt. Der Verkauf des Marktes hat gezeigt, daß die beste Darbietung die weitaus höchsten Preise erzielte. Einfache Marktpfandung genügt nicht für erste Qualität. Die Verpackung für zweite Qualität und für Rohobst war teilweise äppig. Die Beschichtung des Tafelobstmarktes war in Anbetracht der Reueinrichtung eine gute. Der nächste Markt dürfte jedenfalls noch wesentlich höhere Mengen umfassen. Die Nachfrage

konnte durch das Angebot nicht annähernd gedeckt werden. Diese Preise bewegten sich je nach Sorte und Darbietung:

Für Tafelobst I. Qual. zwischen 16 bis 25 M.		
II.	12	16
Für Tafelbirnen I.	20	25
II.	14	22

Die meisten Besucher waren bezüglich des Abhanges etwas zu ängstlich und verlaufen zu frühzeitig. Der Hauptandrang des laufenden Publikums fand kaum mehr eine Ware vor. Bei etwas mehr Zurückhaltung wären für viele Ritten noch bessere Preise erzielt worden. Das ganze Verhalten des laufenden Publikums hat gezeigt, daß alles Verändertes für den Wert gut behandelter Heckenläufer und richtig fortierter Früchte vorhanden ist. Es ist deshalb zweifellos anzunehmen, daß Tafelobstmärkte in der angestrebten Richtung auch für Württemberg eine Zukunft haben.

Die Hauptversammlung

Der Tagung begann am Sonntag nachmittag 2 Uhr im großen Saal der Harmonie. Der Vorsitzende Stadttrat Fischer-Stuttgart begrüßte zunächst die Ehrengäste: Reg.-Rat Gauger, den Vertreter des Ministeriums und der kgl. Zentralstelle, Oberreg.-Rat Lang, den Vertreter des Oberamts und Oberbürgermeister Dr. Göbel, den Vertreter der Stadt. Der Vorsitzende konnte dann von einem erfreulichen Blühen des württ. Obstbauvereins berichten, der nunmehr auf 21000 Mitglieder (3000 aktive und 18000 passive) angewachsen ist. Die Tätigkeit des Vereins hat sich neben der allgemeinen Hebung des Obstbaus auch darauf bezogen, sorgfältige Ernte und zweckmäßige Verpackung des Marktobstes zu erzielen, überhaupt soll die Belebung der Obstmärkte ein erstrebenswertes Ziel des Vereins sein. Der Vorsitzende wies auch auf die prächtigen Obstanlagen der Stadt hin, mit denen Herr Gärteninspektor Bürkle in der Tat Musterbildliches geleistet habe und dankte weiterhin der Stadt für die freundliche Aufnahme der Tagung.

Im Namen der Stadt dankte D. M. Dr. Göbel der Vereinsverwaltung dafür, daß sie in den Mauern Heilbronn den 4. Obstbautag abhalten ließ. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der am Samstag stattgefundene 1. Heilbronner Tafelobstmarkt einen so stotten Verlauf genommen und gezeigt habe, daß bei sorgfältiger Auswahl des Sortiments die Obstmärkte noch ein gewichtiger volkswirtschaftlicher Faktor werden könnten. Der Stadtverband wies dann auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des heimischen Obstbaus überhaupt hin und wünschte den Verhandlungen einen guten Verlauf.

Nach einem kurzen Bericht des Vereinsnachbars Schaal über die Verhandlungen des Ausschusses am Samstag folgte ein Referat des kgl. Gärteninspektors Schelle über den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau. Die Erfahrungen des Referenten gründeten sich in der Hauptsache auf den landwirtschaftlichen Obstbau, der heute noch vielfach unterschätzt, zu einem Haupterwerbszweig ausgebaut werden müsse. Eine Hemmung der Fortentwicklung unseres Obstbaus erblickt Referent in dem Vorkommen eines Samelfuriums von allen möglichen Sorten, wobei viel unrentables und wertloses Material herangezogen wurde. Dazu kommt die ungenügende Berücksichtigung der geeigneten Bodenverhältnisse, Höhenlagen, Wassergehalt des Bodens, der Entfernung von gutem Abgabebiet. Als Mittel zur Förderung empfiehlt der Referent außerdem die bessere Ausbildung der Baumwärter, Ergänzung der Einrichtung der Oberamtsbaumwärter, bezw. Umwandlung dieser nebenamtlich betriebenen Tätigkeit in einen Hauptberuf, weitere Anstellung von Sachverständigen für die einzelnen Kreise und eines Landesobstbauinspektors, der mit der Regierung in direkter Beziehung steht, weiterhin Ausbau der Tafelobstmärkte. Mit einer Anerkennung der Arbeit des württ. Obstbauvereins schloß der Redner sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat.

In der anschließenden Besprechung bemerkte der Vorsitzende der Tagung, die Ausführungen des Referenten bezüglich des Ausbaus der Sachverständigen-Institution seien dessen persönliche Ansicht. Der Ausschuß des württ. Obstbauvereins habe sich mit dieser Frage in dieser Ausdehnung noch nicht beschäftigt. Oekonomierat Lucas-Neulingen gab einige Winke, die im nächsten Jahre einer Wägenrie wie sie heuer zu verzeichnen war, vorzubeugen sei. Es soll im Laufe dieses Winters eine ein- bis zweimalige Bespritzung mit einer zehnprozentigen Carbolneumlösung in Wasser an den Bäumen vorgenommen werden. Die schädlichen Pilze, Moose, Flechten und Insekten werden dadurch vertilgt und so eine gesunde Grundlage für die Weiterentwicklung der Bäume geschaffen. Nachdem noch der bekannte Stuttgarter Obstbauzüchter Gauger (ein Franzose) in gebrochenem Deutsch, aber temperamentvollen Ausführungen einige Ratsschlüsse erteilt hatte, konnte die Besprechung geschlossen werden. Hiemit war auch der 4. Heilbronner Obstbautag an seinem Ende; er wurde von dem Vorsitzenden mit Worten der Aufmunterung zur Weiterarbeit in der Obstzucht und zur Werbung von Mitgliedern für den Verein geschlossen.

Baiersbrunn, 9. Okt.

Bei der gestern hier abgehaltenen Ortsvorsteherwahl haben von 1291 Wahlberechtigten 1073 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Es erhielten: Landtagsabgeordneter Kaiser 468, Oberamtssekretär Aufnagel-Rixheim 235, Stadtpfleger Dreher-Calw 219, Kontrolleur Kaiser-Freudenstadt 108, Armenverwalter Bezel-Stuttgart 26, Ratschreiber Dorsch-Stuttgart 15, Polizeikommissar Wagner-Eplingen 1 St. Der (volksparteiliche) Landtagsabgeordnete Kaiser ist sonach gewählt.

Nah und Fern.

Großener.

Aus Böblingen wird vom Samstag gemeldet: In vergangener Nacht ist in dem Bezirkorte Aidlingen infolge der Fahrlässigkeit eines jungen Mannes ein Brand ausgebrochen, dem neun Schenken und vier Oekonomiegebäude zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt circa 20000 Mark. Der junge Mann ist in Haft genommen worden.

Ein Artilleriedepot abgebrannt.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet: In Mülheim in Baden brannte das dortige Artilleriedepot nebst Geschüßschuppen nieder. Zwölf Geschüße sind mitverbrannt.



Sparfame Frauen stricken nur Sternwolle! Die Hausfrau entspricht dieser Aufforderung gern, das zeigt die ständig zunehmende Ausdehnung der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld. Es dürfte daher von Interesse sein zu erfahren, daß sie bereits im Jahre 1851 begründet wurde und das Bestreben, stets nur das Beste herzustellen, schon frühzeitig Ausdruck fand durch Aufnahme des Sternes von Bahrenfeld im Jahre 1709 als Fabrikzeichen. Zur Unterscheidung der verschiedenen Sternwollqualitäten werden die Anhänger-Etiketten an jedem Strang neben der Gewichtsangabe mit den der Bezeichnung der Qualität entsprechenden farbigen Sternen bedruckt und auch die Umhänder um jede Doche so ausgestaltet, daß es der Hausfrau ein leichtes ist, die ihr geeignet erscheinende Sternwollqualität zu wählen und sich von deren Echtheit beim Einkauf zu überzeugen. Als feinste Sternwollen kommen Orange-sterne und Blaustern in den Handel, als hochfeine

Sternwollen Rotsterne und Violettsterne, beste Kamm-Sternwollen sind Grünsterne und Braensterne. Zur Verarbeitung auf der Strickmaschine werden diese Sternwollen in besonders geeigneter Ausspinnung und Packung unter der Bezeichnung „Feingarne“ geliefert. Die zunehmende Bedeutung des Sportes aller Art hat die Sternwollspinnerei veranlaßt, für Sportkleidung eine besondere Spezialität „Schneesterne“ in Altona weiß und blauen Sportfarben in den Handel zu bringen. Jedem Garnpaket sind zur Gratisabgabe beim Einkauf dieser Wolle Strick- und Häkelanleitung und Abbildungen beigelegt, um Kostüme, Mäntel, Röcke, Jacketts, Sweaters, Mäntel und Mägen selbst stricken und häkeln zu können. Die Herstellung der einzelnen Teile wird genau beschrieben, sie sind vor dem Zusammennähen photographisch aufgenommen, und dies wird durch verkleinerte Abbildungen auf beigelegten Bögen veranschaulicht. Selbst ein Ungerübter kann sich schon für ca.

8 Mk. ein hübsches Jackett, für Straße und Sport im ganzen Jahre gleich praktisch, selbst stricken, modern, billig und elegant. Diese Schneesterne kommen auch in eleganten Kartons in den Handel, welche Wolle für ein Jackett, Anleitung, Abbildungen, Nadeln und Strickvorlage enthalten und ein willkommenes und nützliches Weihnachtsgeschenk bilden.

— Rätzlich brachten wir unsern Lesern einen Hinweis auf „**Bobachs Frauen- und Modenzeitschrift**“, die in allen hauswirtschaftlichen Fragen als treuer, niederlagender Ratgeber und guter Gesellschaft gilt. Alles Nähere wollen man aus dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt ersuchen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Druck und Verlag der Verch. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. A. Paul Müller, Wildbad.

Bergbahn Wildbad.

Winter-Fahrplan

(einschließlich 1. Oktober bis 30. April):

Sonntags

Stündlich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Werktags

Vormittags 8 1/2, 10 und 12 Uhr.

Nachmittags 1 1/2, 3, 4, 5 1/2 und 7 1/2 Uhr.

(Montags 9 Uhr).

Außerordentliche Fahrten innerhalb der Fahrzeit werden ausgeführt, wenn sich zehn Personen zur Teilnahme melden oder der Preis für fünf Berg- und Talfahrten bezahlt wird.

An Rodeltagen

je nach Bedarf halb- oder viertelstündlich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Wildbad, am 8. Oktober 1910.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Liederkrans Wildbad.

Morgen Mittwoch

nachmittag 3 Uhr:

Zusammenkunft

im Gasthaus zum Stern bet.

Leichengefang.

Frisch geschossene

Gasen

empfehlen A. Blumenthal.

Zu meinem Hause Hauptstr. 159

(neben Hotel Weil) habe ich eine

Schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern m. Küche, Keller, Bühnenraum und sämtl. Zubehör und einen Gemüsegarten auf 1. Januar 1911 zu vermieten.

Julius Krimmel,

zur „alten Linde“.

Für die Herbstsaison empfiehlt in reicher Auswahl

Kostümröcke

in schwarz, dunkelblau und grau.

E. Weinbrenner Nachf.

Inh.: S. Schanz.

— Handgestrickte —

Golfjaketts

in allen Größen und Farben,

Costümröcke

in allen Weiten zu billigsten Preisen empfiehlt

Gustav Kienzle.

Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

Prima reifen

Limburger-Käse

empfehlen Chr. Batt.

Dauerwäsche.

Ich zahle Riesenprovision. Kein Reisender versäume sich zu melden.

Gid Nachfolger,

Wäschefabrik,

Frankfurt a. M.

Erste u. älteste Dauerwäsche-Firma.

Nächste Woche trifft ein Waggon

Filder-Kraut

ein und nimmt Bestellungen entgegen.

Robert Stirner.

Eine kleine

Wohnung

für eine Person passend, hat für sofort oder später zu vermieten.

Germann Kuhn.

Schöne, haltbare

Pfälzer Zwiebeln

empfehlen Chr. Batt We.

Auf bevorstehende Kirchweihe

empfehle prima

Kaisermehl

Nr. 00 in 12 1/2 Pfd., 6 Pfd. und 1 Pfd. Packung, zum billigsten Tagespreis, ebenso

Preßhese und Weckmehl.

Bäcker Beschle.

Todes - Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Otto Treiber

gestern Abend nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 14 Jahren, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die tiefbetrübten Eltern

Wilhelm Treiber und Frau.

Wildbad, den 10. Oktober 1910.

Beerdigung am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Evangel. Arbeiterverein Wildbad.

Bestellungen auf

Most-Obst

nimmt entgegen

Ad. Krumm, Raffier.

Ausverkauf

in allen Haushaltungs-Artikeln:

Bettflaschen, Besteckkörbe, Bierwärmer, Bohnenhobel, Bräter inoxydiert, Bratpfannen, Britanniolöfel, Buttermaschinen, Gullerspritzen, Bügelösen, Bügelstühle, Bügelgriffe, Dauerbrandöfen, Einkochapparate (Wecks), Eßenträger, Fackelhaken, Federwagen, Feuerklammen, Flädlespfannen, Fleischhackmaschinen, Fußtrapper, Garderobeleisten, Gelbkörbe, Gemüsesieher, Gurkenbretter, Haar siebe, Handleuchter, Kaffeemühlen, Kaffeemaschinen, Kaffeeröster, Kartoffelkörbe, Korbhaken, Kohlenbecken, Kohleneimer,

Kohlensparer, Kohlenschaukeln, Küchensiebe, Küchensiebe, Messingpfannen, Milchhüter, Nickelwaren, Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Petroleumkannen, Pfeffermühlen, Rattensallen, Roggenmehl, Salzfischer, Servierbretter, Spählesmühlen, Spiritusbügeleisen, Spundnapfe, Spülbecken, verzinnt, Schwammständer, Sturmlaternen, Tee Kannen, Tee siebe, Teignetmaschinen, Tischklammen, Wasseleisen, Wandwaschgefäße, Waschmasch. Vordampf, Wäschepressen, Wasserkrüge, Werkzeuge, Zeitungshalter.

Fr. Treiber.

Zur Kirchweih-Bäckerei

empfehle

Pr. Süßrahm-Tafelbutter

Mk. 1.35 per Pfund,

Pr. Reformbutter Pfd. 95 Pf.

5 Pfd. 90 Pf.

Pfälzer Zwiebeln Pfund 8 Pf.

Eier 2 Stück 15 Pfg.

ferner: Sultaninen, Rosinen, Bibeben, Meläen, Zimmi, Vanille, Zucker, Backpulver usw.

Robert Treiber vorm. Dan. Treiber.

::: Geschäfts-Empfehlung. :::

Damenschneider, langjähriger Zuschneider bei nur ersten Firmen, empfiehlt sich den geehrten Damen

im Anfertigen engl. Kostüme, Jacketts, Mäntel, Capes und Sportsachen.

Auch werden Pelzsachen neu hergestellt und modernisiert zu soliden Preisen.

Johann Metz, Pforzheim,

Weiberstraße, 13, 2. Etage.

moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei S. Hofmann.

Visitenkarten